

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
Würzger Zeitung und Erbacher Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von W. Ammelung in Bamberg.

Ums Geld

Original-Roman von W. Harb.

(Fortsetzung.)

Franz Eginhart lächelte Heller überlegen an. Der strich sich unternehmend den Schnurrbart. „Weißt du, wie lange wir auf einem Fleck gesessen haben? Zwei und eine halbe Stunde. Ich für meine Person habe Bewegung nötig.“

Drei Häuser weiter findest du das passende Geschäft, Hans.“ Der verstand nicht gleich, oder wollte nicht verstehen. „Was für'n Geschäft?“

Zur Präparation für den Minnedienst. Bist ein feines Äschen, Hans, vielleicht stichst du den Dobbertow sogar aus. dich nur recht unwiderstehlich.“

„Also voran!“ Es dauerte nicht lange, so stieg Freund Heller modernster Sportkleidung den schneeigen Tann hinan. „Mich will bedürken, wir bekommen Tauwetter“, bemerkte Franz Eginhart.

„Alter Unglücksrabe!“

Die Schneeprinzessin stand droben und witterte auch mit ihren feinen Näschen in der Luft.

„Herr von der Borch — bekommen wir anderes Wetter?“ sie den Ankommenden mit ihrer hell klingenden Stimme gegen.

„Ich hoffe, der Himmel wird nicht so ungalant sein, mein liebes Fräulein!“

Er stellte seinen Freund vor.

„Herr Oberleutnant Hans Heller, einer der größten Sportsleute des Jahrhunderts!“

Die Schöne nickte gnädig. Dobbertow nahte mit eifrigem Stürzen. Die übrigen Trabantschar stellte sich eine Schutzwache um Gerda. Sie mit und ohne Monokel starrten ihn. Ein schneidiger Blick! Aber man hatte ältere Leute.

Heller raunte seinem Freunde zu.

„Da hast du mich schön hinterritten, Franz Eginhart. Ich sehe vom Bobfahren so viel mehr der Esel vom Klavierpiel.“

„Hilft dir nichts, Hans. Ich hab's gut gemeint.“

Die Schneeprinzessin lud zum ersten der anderen den ersten Sportsmann des Jahrhunderts einer Talsahrt auf dem Rodel.

Heller mußte mit ihr abfahren unter den kritischen Blicken der übrigen Sportsleute. Ihm war zumut, wie einem, der plötzlich eine Schnellzuglokomotive fahren soll, ohne eine Ahnung von den Hebeln und Ventilen zu haben.

Sein Ruhm war denn auch nur kurz. Binnen einer Viertelstunde hatte er sein Renommee gründlich eingebüßt. Bei der ersten Kurve verschwand er mit Gerda in einem kolossalen Schneehaufen wie ein Schnellzug im Tunnel. Vielstimmiges Hohnschreien der Zurückgebliebenen. Eginhart von der Borch machte, er davon kam.



Eine Niesentaube. (Mit Text.)

Er betrat das Sanatorium.

Fräulein von Rohrbach führte ihn ins Empfangszimmer. Der Rittmeister sah sofort an ihrer Miene, daß etwas Besonderes geschehen sein müsse.

„Bitte, Fräulein von Rohrbach — ich merke Ihnen an, daß Karlas Befinden sich geändert haben muß.“

„Ja. Die Krisis ist gewesen.“

„Sie erinnert sich? Sie ist genesen?“ Seine Stimme vibrierte.

„Wenn Sie das genesen nennen wollen! Karla ist in einem furchtbar aufgeregten Zustande. Sie stellt hundert Fragen, von denen ich nicht drei beantworten kann. Der Arzt ist bei ihr.“

„Lassen Sie mich hin zu ihr. Ich werde die rechten Antworten zu geben wissen.“

„Was denken Sie, Herr von der Borch? Kommen Sie heute abend wieder, oder besser, morgen in der Frühe. Wir müssen Karla langsam und vorsichtig auf Ihr Kommen vorbereiten. Sie ahnt ja nichts.“

„Ich gehe nicht von der Stelle. Nun, wo Gott sei Dank das Schlimmste abgewendet ist, soll ich sie nicht einmal sehen? Ich will gern warten — eine Stunde und länger, wenn es nötig ist — ich habe ja das Warten gelernt.“

Der ernste hohe Mann war in leidenschaftlicher Erregung.

„Nehmen Sie doch zunächst Platz, Herr Rittmeister! Bei ruhiger Überlegung werden Sie selbst einsehen, daß Sie im Drange Ihres Gefühls Unvorsichtiges fordern. Sie müssen sich dem Reglement der Anstalt fügen.“

Der Rittmeister setzte sich. Er war schon ruhiger. Er gestand sich selbst ein, daß er in der Aufwallung des Augenblicks zu weit gegangen sei.

„Sie müssen mit mir etwas Rücksicht haben!“ lächelte er. „Wenn Sie mir aber einen Gefallen erweisen wollen, Fräulein von Rohrbach, so benachrichtigen Sie den Herrn Chefarzt, daß ich ihn um eine Unterredung ersuche.“

Dieser Bitte kam die Dame sehr gerne nach.

Dr. Memm, ein sehr distinguiert aussehender Herr mit phänomenaler Glaze und riesigem schwarzem Vollbart erschien. Seine Kleidung und Wäsche war gefucht tabellos und an seinem Finger glänzte ein großer Brillantring.

Aber in Wesen und Sprache hatte er nichts Affektiertes.

„Hat meine Braut von mir gesprochen, Herr Doktor?“ fragte von der Borch.

„Allerdings, das hat sie, Herr Rittmeister.“

„So wird es nicht schwer halten, sie schonend und langsam darauf vorzubereiten, daß ich hier bin. Würden Sie das übernehmen können?“

„Nicht so stürmisch, Herr Rittmeister. Ihre Braut ist noch krank. Sie haben mir in einer früheren Unterredung auf meine Bitte die Vorgeschichte der Krankheit enthüllt, wie sich dem Arzte gegenüber, wenn er mit Erfolg wirken soll, nur die rückhaltloseste Offenheit geziemt. Unter dem Druck dieser Vergangen-

heit steht Frau von Haake noch. Ihr Zustand ist gefährlich und besorgniserregend. Sie wird keinen Augenblick allein gelassen."

"Was befürchten Sie?"

Der Arzt zuckte die Achseln. „Derartige Kranke sind unberechenbar. Sie erliegen zuweilen den Eingebungen des Moments, wenn die Last der Erinnerungen sie erdrücken will. Denn Frau von Haake hat schon einmal ihr Leben fortwerfen wollen."

"Sie befürchten eine Wiederholung? Gott im Himmel!"

"Versehen Sie sich in ihre Lage. Sie sieht jetzt wieder klar; ihre Verfehlung steht mit erschreckender Deutlichkeit vor ihr. Sie glaubt sich der Verachtung aller Welt preisgegeben und vor allem Ihrer Verachtung, Herr Rittmeister."

"So geben Sie ihr kund, daß ich ihr tausendmal vergab und daß ich die Stunde herbeisehne, sie in die Arme zu schließen."

"Sie will Sie aber nicht sehen. Sie fürchtet sich vor einer Zusammenkunft mit Ihnen."

"Mich nicht sehen? O, wenn sie weiß, daß ich hier bin und in Sehnsucht an sie denke, wird sie anderen Sinnes werden. Das muß ihr nur gesagt werden. Ich verspreche mir von einer Aussprache mit ihr alles. Ist denn das nicht auch Ihre Meinung, Herr Doktor?"

Der schüttelte leise das Haupt.

"Es wäre ein Experiment —"

"Machen wir es — auf meine Verantwortung!"

Der Arzt lächelte. „Verantwortlich bin ich hier allein. Ich werde erwägen, ob ich Ihrem Wunsche nachkommen kann. Aber versprechen kann ich gar nichts. Ich werde Sie rufen lassen, wenn Frau von Haake Sie sehen will."

Mit diesem Bescheid mußte der Rittmeister gehen; mehr erreichte er nicht. Und als er auf dem Rückwege war, sagte er sich selbst, seine Ungeduld zügelnd, daß der Arzt weise und recht handle. Je länger er wanderte desto klarer vermochte er sich in Karlas Seelenzustand zu versetzen.

Die Ärmste! Mußte sie nicht denken, ihr Bräutigam hasse und verabscheue sie jetzt? Mußte sie nicht glauben, die Verbindung mit ihm sei eine Unmöglichkeit geworden? Alle Welt hielt das ja für etwas Selbstverständliches. Wie sollte Karla da einer Begegnung mit ihm mit freudigen Gefühlen entgegensehen? Zittern und zagen mußte sie davor und sich in Scham und Selbstverneinung dagegen wehren. Und wenn man ihr sagte, er, ihr Bräutigam, wolle ihr vergeben und dennoch zu ihr halten, sie würde es nicht glauben. Desto heißer sehn- te er aber die Unterredung herbei. Wenn sie das Unglaubliche aus seinem eigenen Munde vernahm, wenn sie aus seinem Blick ersah, daß kein Rest des Mißtrauens oder der Nichtachtung darin war, daß nur Vergebung, nichts als Vergebung und Liebe sein Denken gegen sie ausfüllte, dann mußte sie wieder sein werden wie früher.

War es denn so unerhört und unfassbar, was er tat? War es denn noch nie vorgekommen, daß die Liebe der Sünden Menge

zudeckte? Es hatte schon mehr Männer gegeben, die der Meinung der Welt zum Trotz der untrüglichen Stimme in ihrem Herzen folgten.

Er traf Hans von Heller am Abend.

Der war guter Dinge und überprüdelnder Laune.

"Ein köstlicher Nachmittag Franz Eginhart! So viele Bäume wie heute habe ich nie geschossen. Rekordfahrer Umichmeißer, lieber Freund! Der erste Sportsmann des Jahres derts hat sich schauderhaft miert."

"Und darüber bist du o gnügt, Hans?"

"Ach, sie war ja so goldig die kleine Schneehexe. Immer sie wieder mit mir gefahren, toller desto besser. Die an- ärgerten sich grün und blau, es soll mich gar nicht wundern wenn Dobbertow mir mit einer Pistolenforderung auf drei Schuß Distanz zu Leibe rückt. Ein goldiges Mädel!"

"Dazu holt man sich nun sein Freund aus der Garnison —"

"Wenn nur der Frost an und uns kein Tauwetter be- wird! Jede halbe Stunde klopfe ich das Wetterglas. will mir nämlich Unterrichts- ben, Eginhart."

"So?"

"Zarwohl, ganz ernsthaft. ist famos von ihr. Im Vertra- gesagt, die Geschichte ist gar so schwer — das bißchen Re- lernt sich ziemlich leicht. Aber, es werde ein recht ungelehriger ungelentiger Schüler sein, der der Kurus recht lange dauern soll."

"Das ist verschmißt."

"Zu den andern hat sie ja- sagt: Sie brauchen mich nicht meine Herren, Sie werden ohne mich fertig. Aber Herr-"

Heller hat's nötig. Ist das nicht nett von ihr?"

"Sehr nett. Gratuliere zu dem Erfolg, Hans der Unver- stehliche!"

"Eigentlich merkwürdig, daß ich für den Modellsport biß- nichts übrig hatte. Wirklich sehr merkwürdig, denn es ist ein himmlisches Vergnügen. Hin und wieder ist es jetzt ganz daß ich so ein Ignorant darin bin."

Der Rittmeister klopfte ihm auf die Schulter und lachte. Karla von Haake sah mit Fräulein von Rohrbach im Zim-

"Ich versichere Ihnen, Karla, er denkt nicht mehr dar- Ihnen aus Ihrer Tat einen Vorwurf zu machen. Er hat Sie be-

voll und wahr vergeben- denkt in- an Sie, war so ert- und so si- sichtsvol- Nein, erz- ist das e- ein Ma- sagte ich- Wenn men ihn nicht- rückgeha- hätten, ge- wäre zu- nen he-"

gestürmt und Ihnen zu Füßen gesunken."

"Ja, Sie sind alle so gut zu mir. Ich habe das nicht ver- Sie wissen ja nicht, wie alles auf mir lastet."

Sie fuhr mit der Hand müde über beide Augen.

"Lassen Sie wieder Mut, liebe Karla. Sehen Sie, Gott- Ihnen das Leben neu geschenkt und ist so gütig gegen Sie."



Eine Neuerung im Straßenbahnverkehr. (Mit Text.)



Die neuen bayerischen Briefmarken.

Phot. G. Hoffmann. (Mit Text.)

und ist Ihnen gram und niemand wirft einen Stein auf Sie. Ich den Herrn Rittmeister nun nicht benachrichtigen, er möge Ihnen kommen?"
 "Nein — nein. Ich kann nicht die Augen vor ihm aufschlagen."

Winterherrlichkeit im Walde jäh zusammenschmolz. Der glatte Schlangenweg, auf dem die holdselige Schneepinzessin mit ihren Verehrern bergab geschossen war in unzähligen übermütigen Fahrten, glückte einem Bachbett, in dem das schmelzende Schneewasser zu Tal rieselte. Es sammelte sich aus lauter feinen, glucksenden Gerinnseln zu einem respektablen Bergstrom, an dessen Seiten die Tannen trauernd standen. Auch sie ließen ihre weiße Schneelast sinken und sahen lange nicht mehr so hübsch und lustig aus. Und im Walde, der widergehallt hatte vom fröhlichen Geschrei der Fahrer, ward es sonst ganz still. Die Bobs und Rodel waren in Schuppen und Ställen untergebracht und feierten, geduldige Werkzeuge menschlichen Vergnügens, die keine Zehrung und keine Pflege verlangten. Ein wilder Sturm erhob sich und peitschte Regen und Schnee gegen die Fenster.

Da dachte mancher an die Abreise, und auch Gerda von Schilling rüstete dazu. Als sie auf dem Bahnhof mit der Majorin von Elz erschien, standen von Dobbertow und der übrige Anhang wie eine Ehrenkompanie bereit. Sie präsentierten aber nicht

das Gewehr, sondern gewichtige Riesenbuckets, zwischen welchen Gerda nachher ratlos und lachend sah.

Auch Heller war natürlich da. Mit hinreißender Liebenswürdigkeit unterhielt er sich mit der alten Dame, und erst als Gerda einstieg, brachte er seinen Abschiedsgruß an.

Er hielt ihre kleine behandschuhte Rechte fest und sah ihr ins Auge. Nur einen kurzen Augenblick. Nach jaden und banalen Abschiedsredensarten war ihm nicht zumute.

"Adieu, auf Wiedersehen!" sagte er nur.

"Auf Wiedersehen!" erwiderte Gerda und zog ihre Hand zurück. Der Zug fuhr noch nicht gleich davon, aber Heller hielt sich

es ist schrecklich, den besten, liebsten Menschen so zu betrügen! Ich bin kein nicht wert! Sagen Sie ihm, er möge abreisen und sich vergessen! Nie kann ich sein Weib sein, nie — hören Sie? Ich hätte mich doch ruhig sterben lassen!"

So ging es am Morgen und am Nachmittag. Fräulein von Ehrbachs Bemühungen, Karlas umdüstertes Gemüt aufzuheitern und in ihre Seele Frieden und neuen Lebensmut zu gießen, wiesen sich als völlig fruchtlos. Die Kranke weinte und klagte; sie wieder sah sie wie teilnahmslos da mit brennenden Augen und schmerzvoll verzogenen Mienen; hinter ihrer Stirn arbeiteten armen Gedanken, die nicht loskommen konnten von Schuld

Verfehlung und sich nicht entziffern konnten zu neuem Glauben und Vertrauen.

Der Rittmeister empfing keine befriedigende Nachricht. Auf seinen Brief, den er in den wichtigsten Worten ihr alles darlegte, was sein Herz bewegte, erhielt er keine Antwort. Karla las und brach in Tränen aus, von denen sie sich lange Zeit nicht lösen und beugen konnte.

Das gefürchtete Tauwetter war eingetreten, und zwar mit aller Heftigkeit, die die ganze



Das neue Gasthaus auf der Wartburg. (Mit Text.)



Die neue Stadthalle in Kassel. Hespshot. C. Eberth. (Mit Text.)

im Hintergrund, die Blide nach dem lieblichen Gesicht gerichtet, das aus dem Fenster schaute. Die Ehrengarde behauptete siegreich das Feld.

Von Dobberton und Genossen versandten ihre letzten Pfeile.

„Ewig schade, gnädiges Fräulein!“

„Es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!“

„Es lebe die Schneepinzette, der Stern von Marienroda!“

Die Sportmützen flogen in die Luft.

Gerda lachte und nickte. Heller bekam einen letzten Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Eine Niesentaube. Neuguinea, die Heimat der farbenprächtigen Paradiesvögel, hat auch unter den Taubenvögeln eine besonders herrliche Art hervorgebracht: die Kronentaube (*Megapeila coronata*), die unsere Aufnahme mit zweien unserer einheimischen Haustauben zeigt. Der schmutzige, durch eine fächerförmige Haube gekrönte Vogel, dessen Grundfarbe ein leichtes Schieferblau ist, von dem sich das Braunrot des Rückens und der Flügel gut abhebt, wird 75 Zentimeter lang und lebt nach Art unserer Fasanen meist auf dem Erdboden.

Eine Neuerung im Straßenbahnverkehr. Die Straßenbahngesellschaft in Düsseldorf beabsichtigt, zur Vermeidung von einer ganz bestimmten Art Unfällen, Spiegel an den Wagen anzubringen. Man nimmt an, daß der Absteigende unwillkürlich einen Blick in den Spiegel tun wird und dadurch die Richtung zum ungefährlichen Verlassen des Wagens einnimmt.

Die neuen bayerischen Briefmarken. Die deutschen Briefmarken weisen seit Jahrzehnten ein ebenso unerfreuliches und unförmliches Bild auf, wie das deutsche Papiergeld und die Münzen. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß Bayern auf diesem Gebiet die Initiative ergriffen hat und seinem neuen Fünfschilling eine Briefmarkenserie folgen läßt, die sich vorteilhaft von den deutschen Reichspostmarken unterscheiden. Die Marken zeigen vier verschiedene Sujets. Das gleiche Postwertzeichen wie für die Postkarten (rechts) gilt für die Postanweisungen. Die Marken werden im Tiefdruckverfahren hergestellt. Die Abbildungen dieser Marken sind teils größer, teils kleiner als die Originalmarken.

Das neue Gasthaus auf der Wartburg. Neben der Wartburg wurde an der Stelle des im Jahre 1860 erbauten und im Laufe der Jahre zu klein gewordenen Gasthauses ein Neubau aufgeführt, der in diesen Tagen dem Verkehr übergeben wurde. Der Neubau ist nach den Plänen von Bodo Ebhardt hergestellt und hat nahezu eine Million Mark gekostet. Um eine größere Baufläche zu gewinnen, wurde der Felsen um 6 m abgeprengt. Das Gebäude liegt mehrere Meter tiefer als das frühere und stört das Gesamtbild der Burg nicht, es macht vielmehr den Eindruck einer Vorburg vom Ende des 16. Jahrhunderts. Der Neubau umfaßt neben 16 Fremdenzimmern einen Kongressaal von 20 m Länge, ein Wein- und ein Bierrestaurant und einen geräumigen Burghof.

Die neue Stadthalle von Kassel. Anlässlich der Tausendjahrfeier in Kassel sollte im vorigen Jahre auch die Stadthalle in Betrieb genommen werden. Der Neubau wurde aber nicht vollständig fertig. Anfangs April ist die neue Stadthalle, die mehr als 2½ Millionen Mark Baukosten verursacht hat, ihrer Bestimmung übergeben worden. Der Entwurf stammt von den Architekten Hummel und Roth. Der große Festsaal faßt zirka 2500 Personen.

Sinngedichte

O, glaube mir: der schönste Segen
Entspricht nur unserm heißen Mühen,
Und wie wir unsre Blumen pflegen,
So werden unsre Blumen blühen!

Otto Frommer.

Brenn' leuchtende Gedanken ab, daß jeder Seher Beifall schreit —:
Ein Blinder ruft gewiß noch aus: Ich sehe nichts von Helligkeit!

Otto Frommer.

Allerlei

Darum. Dichter: „Warum ließen Sie gestern bei der Premiere meines Stückes im letzten Akt die drei Pistolenschüsse weg?“ — Direktor: „Weil Ihr Stück keinen Schuß Pulver wert ist!“

Eine Märtyrerin. Madame: „Darum sind Sie von Ihrer vorübergehenden Herrschaft entlassen worden?“ — Dienstmädchen: „Wegen meiner Gutmütigkeit; ich hatte für die gnädige Frau ein verdorbenes Mittagessen und für den Herrn ein in die Tischbede gebranntes Loch auf mich genommen.“

Nach. Inhaber eines Auskunfts-bureaus: „Was heute für Anfragen kommen mögen, alle beantwortete ich sie ungut. Keiner soll was gepumpt kriegen, mir hat gestern auch niemand hundert Mark gepumpt, die ich so notwendig gebraucht hätte!“

Mißverständnis. Am Schlusse einer großen Jagd führte der Jagdeigenführer einen sehr jugendlichen Leutnant in die unmittelbare Nähe des Königs Friedrich Wilhelm IV., und huldvoll wandte sich Seine Majestät gegen seinen Nachbar mit den Worten: „Wir haben heute ein herrliches Abendessen.“ — „Ja wohl, Eure Majestät,“ erwiderte der durch die unerwartete Begegnung ungemein besungene Leutnant, „ich freue mich unaußsprechlich darüber, denn ich habe einen riesigen Hunger.“ — Er hatte „Abendbrot“ verstanden.

Ein gut abgeführter Kibitz. Beim Kartenspiel steckte ein kurzschüssiger aber zudringlicher Zuschauer oder Kibitz seine lange Nase über die Schulter eines Spielers in dessen Karten. Dieser Spieler, um sich den lästigen Menschen endlich vom Halse zu schaffen, zieht sein Schnupftuch aus der Tasche und erfasst damit die lange Nase des Kibitzes, indem er, sich entschuldigend sagt: „Verzeihen Sie, ich glaube es wäre meine Nase!“ Unter dem gemeinen Gelächter der Anwesenden zog sich der Kibitz beschämt und schreiend vom Spieltische zurück.



Ein Schlanberger.

„Warum guckst du mir denn schon so lange zu? Spiel doch mit den andern Kindern da drüben!“
„Ne, ich hab' keine Lust, ich warte lieber!“
„Auf was wartest du denn?“
„Na, bis Sie von der frisch gestrichenen Bank aufstehen!“

Gemeinnütziges

Die geeignetste Zeit zum Verleben der kleineren Kisten ist die zwischen der 24. und 30. Lebensstunde. Die Erfahrung hat bewiesen, daß solche Kisten selbst zwei Tage auf der Reise bleiben können, ohne Schaden zu nehmen.

Bei Gurkenpflanzen im freien Felde erzielt man neue Triebe, wenn die Spitzen der alten ausgebrochen werden. Dies darf aber nur geschehen, wenn die Pflanzen kräftig treiben und schon bis fünf Blätter entwickelt haben. Schwächeren Pflanzen unterbleibt das Ausbrechen der Spitzen besser.

Das Alter der Pferde zu erkennen. Vielen Lesern dürfte es völlig neu sein, wie man das Alter eines Pferdes, wenn es einmal acht Jahre alt geworden ist, mit Bestimmtheit erkennen kann. Die Sache verhält sich nämlich so: Wenn das Pferd neun Jahre hinter

hat, dann bekommt es eine Runzel in das Augensid, und zwar in der oberen Ecke des unteren Lides, und in jedem weiteren Jahre bildet sich eine neue solche wohlentwickelte Runzel. Wenn ein Pferd 3. B. 13 solcher Runzeln hat, so ist es zwölf, wenn vier, so ist es dreizehn Jahre alt. Man braucht die Anzahl der Runzeln nur zu der Ziffer neun addieren, und man hat dann sicher das Alter des Pferdes.

Anagramm.

Im Garten steht ein Gewächs,
Das nennt du mit der Zeichen sechs.
Wenn man den Fuß davon getan,
Dann wendet man's zum Heile an.
Bestell die Zeichen nur im Wort,
Dann liegt am schönen Rhein der Ort.
Julius Fald.

Wissentartenrätsel.

R. GEIST

Altona

Die Buchstaben ergeben den Titel des Besitzers dieser Karte.

Logograph.

Mit W erzeugt mich Korn und Tüde,
Mit M Vertrauen in die Kraft.
Mit G bin deinem ird'schen Glücke
Gewünscht ich, meist und vorteilhaft.
Mit H dien' ich sowohl dem Fuß,
Wie, groß und klein, als Wetterstuck.
Heinrich Vogt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

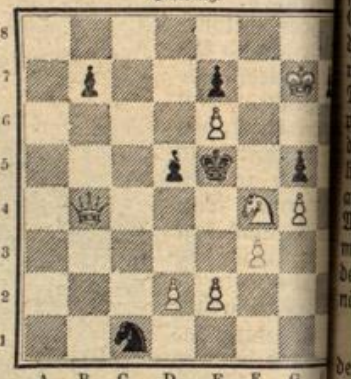
Des Logograph's: Rauh, Raub, Raum, Rauch. — Der Schraube: Froch, Frochloffel. — Des Arithmogriph's: Klagenfurt, Lunge, Affen, Gurle, Nette, Falle, Urne, Route, Tante. — Der rätselhaften Inschrift: Nichts ist die Ration, die nicht ihr Alles freudig leiht an ihre Obere. (Schiller.)

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Problem Nr. 101.

Von L. E. Owen.
(Hamburger Turnier 1910.)
Schwarz.



Weiß.
Matt in 2 Zügen.